Ein möglicher Hausgottesdienst zum 3. Fastensonntag, 15. März 2020

V: Im Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes. A: Amen

Lied: im Gotteslob die Nr. 84, 1+3+4
https://www.youtube.com/watch?v=EeaGjEqbcxg

Kyrie sprechen:
V: Herr,
ich verheddere mich ständig in meinem Leben.
Meine guten Vorsätze sind wie Netze auf dem Weg.
Hilf mir, ihn beherzt zu gehen.
Herr, erbarme dich. A: Herr, erbarme Dich

V:Christus,
ich lasse mich nicht gerne festlegen.
Aber es fällt mir nicht schwer, andere Menschen in ein Netz zu packen.
Hilf mir, Freiheit zu schenken.
Christus, erbarme dich. A: Christus, erbarme Dich

V: Herr,
ich brauche ein Netz, das mich auffängt, wenn ich falle.
Suche ich aber nur meine Geborgenheit, werde ich einsam.
Hilf mir Worte zu finden, die gut tun.
Herr, erbarme dich. A: Herr, erbarme Dich

Gemeinsam beten: Treuer, barmherziger Gott, wir denken an die letzten Tage. Wir danken dir für die Menschen, mit denen wir gerne ein Stück Weg gemeinsam gingen, denen wir aber auch vieles schuldig blieben.
Vieles, was wir taten, gelang uns, manches ist uns unter den Händen zerronnen, manches hinterließ eine Leere in uns.
Lass uns bei dir Kraft schöpfen, Klarheit über unser Leben gewinnen und im Glauben reich werden. Dann mache uns zu Brunnen, die frisches Wasser spenden und Ruhe gewähren.
Durch Christus, unseren Herrn.

Erste Lesung: Laus dem Buch Exodus:

In jenen Tagen dürstete das Volk nach Wasser
und murrte gegen Mose.

Sie sagten: Wozu hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt, um mich und meine Söhne und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen?
Mose schrie zum HERRN: Was soll ich mit diesem Volk anfangen?
Es fehlt nur wenig und sie steinigen mich.
Der HERR antwortete Mose: Geh am Volk vorbei und nimm einige von den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh!
Siehe, dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen.
Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen und das Volk kann trinken.
Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels.
Den Ort nannte er Massa und Meriba, Probe und Streit, weil die Israeliten gehadert und den HERRN auf die Probe gestellt hatten, indem sie sagten: Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?

GL 449, Herr, wir hören auf Dein Wort
https://www.youtube.com/watch?v=v8SvTFTGbJI

Einer liest das Evangelium

Aus dem Johannesevangelium:
In jener Zeit kam er zu einer Stadt in Samarien, die Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte.
Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.
Da kam eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen.
Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken!
Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen.
Die Samariterin sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um etwas zu trinken bitten?
Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritern.
Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.
Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser?
Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden?
Jesus antwortete ihr:
Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen;

wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben;
vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt.
Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierherkommen muss, um Wasser zu schöpfen!
Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.
Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet;
ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss.
Jesus sprach zu ihr:
Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.
Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen;
denn das Heil kommt von den Juden.
Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.
Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus heißt.
Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.
Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, der mit dir spricht.

Aus jener Stadt kamen viele Samariter zum Glauben an Jesus.
Als die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben;
und er blieb dort zwei Tage.
Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte.
Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Rede glauben wir, denn wir haben selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

Predigt auf www.sankt-paulus.eu im Predigtarchiv nachlesen

Fürbitten
V:
Im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi begegnen wir dem Retter der Welt. An ihn wollen wir glauben und hoffen auf ein gelingendes Leben;
darum bitten wir voll Vertrauen.

1 Für die Weltgemeinschaft, die das Corona-Virus zu gemeinsamem Handeln herausfordert.
Für alle, die miteinander beraten und folgenreiche Entscheidungen treffen

und für alle, die für Solidarität und Verständnis werben.
- kurze Gebetsstille -
V: Gott, du schenkst Hoffnung und Vertrauen – A: Wir bitten dich erhöre uns.

2 Für unsere Kinder und Jugendlichen, für die alten und kranken Menschen,
für alle, die mit einem besonderen Risiko leben.
Für alle in Quarantäne
und für die vielen Familien, die ihr Leben neu regeln müssen,
weil Schulen und Kitas geschlossen sind.
- kurze Gebetsstille -
V: Gott, du schenkst Hoffnung und Vertrauen – A: Wir bitten dich erhöre uns.

3 Für alle Menschen, die Angst haben. Für die, die sie begleiten und beruhigen;
und für alle, die füreinander Sorge tragen.
- kurze Gebetsstille -
V: Gott, du schenkst Hoffnung und Vertrauen – A: Wir bitten dich erhöre uns.

4 Für Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen,
die sich in der aktuellen Krise hilflos fühlen;
für alle, die nach schnellen Lösungen suchen, um die Arbeitsplätze zu sichern.
Für alle Frauen und Männer, die um ihren Arbeitsplatz bangen.
- kurze Gebetsstille -
V: Gott, du schenkst Hoffnung und Vertrauen – A: Wir bitten dich erhöre uns.

5 Für die vielen Menschen auf der Welt,
die auch noch andere Sorgen und Lebensnöte haben.
Für die Menschen an Europas Außengrenzen, für alle ohne Heimat und Sicherheit.
- kurze Gebetsstille -
V: Gott, du schenkst Hoffnung und Vertrauen – A: Wir bitten dich erhöre uns.

6 Für alle Kinder, die Opfer von Krieg, Gewalt und Terror werden; für die, die allein und einsam sind. Für alle, mit denen niemand solidarisch ist.
- kurze Gebetsstille -
V: Gott, du schenkst Hoffnung und Vertrauen – A: Wir bitten dich erhöre uns.

V:
Guter Gott, du ermutigst und bestärkst uns.
So können wir in deinem Geist wachsen.
Dafür danken wir dir heute und alle Tage unseres Lebens. Amen

Lied: GL 270, Kreuz auf das ich schaue
https://www.youtube.com/watch?v=g7pPSqNdi5k

Vater Unser zusammen beten

Gemeinsames Schlussgebet:
HERR,
erfülle mich mit deiner Kraft,
auf dass ich das mit Gelassenheit ertrage,
was du mir zumutest und auferlegst;
erfülle mich mit deiner Liebe,
auf dass ich sie an die weitergebe,
die sich danach sehnen;
erfülle mich mit deiner Güte,
auf dass ich denen Hilfe bringe, die Not leiden;
erfülle mich mit deiner Barmherzigkeit,
auf dass ich sie an denen übe,
die verfolgt und rechtlos sind;
erfülle mich mit deinem Segen,
auf dass ich selbst zum Segen werde.

So umgebe mich mit deiner Gnade,
auf dass ich mit deiner Hilfe
dir und den Menschen diene
und letztlich den Weg zu dir finde.

V: Gelobt sei Jesus Christus
A: In Ewigkeit, Amen

Predigt von Michael Kuhn

3. Fastensonntag: Was ein Virus so alles auslöst…

Wenn vor zwei Wochen, am 1. Fastensonntag, jemand gemeint hätte, dass das Thema der Predigtreihe zur Fastenzeit «Verzicht» von der Wirklichkeit überholt werden würde - wir hätten ihn etwas ungläubig angesehen. Natürlich haben wir geahnt, dass die COVID-19 Epidemie nicht an Belgien vorüberziehen würde, aber wir wollten es uns nicht vorstellen, wie tief notwendige Massnahmen in unser tägliches Leben, auch als Gemeinde eingreifen können.

Am vergangenen Montag, vor meiner Rückreise aus Wien, zeichnete sich bereits in Österreich ab, dass eine weitgehende Stilllegung des öffentlichen Lebens unausweichlich sein würde, wenn man eine zu schnelle Ausbreitung des Virus verhindern möchte. Am Abend, im Zug zurück nach Brüssel, wurde der Umfang der Massnahmen deutlich: Schließung von Kultureinrichtungen, von öffentlichen Versammlungen, von Bildungseinrichtungen einschließlich Schulen, Teleworking für die meisten, die nicht in den strategischen Bereichen (Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, Lebensmittelversorgung) tätig sind, Schließung von Gaststätten und Kaffeehäusern nach 15 Uhr. Und: keine Gottesdienste bis auf weiteres.

Zurück in Brüssel wurde deutlich, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis sich auch die 7 Regierungen in Belgien auf ähnliche Massnahmen einigen würden. Am Donnerstag in der Nacht fiel endlich nach langen Diskussionen die Entscheidung: auch hier wird es durch eine weitgehende Einschränkung des öffentlichen Lebens still.

Seit Donnerstag sitze ich also zuhause. Die direkten Sozialkontakte sind auf das Wesentlichste beschränkt. Die Sorge um ältere Verwandtschaft, um Freunde, Bekannte und Kollegen lässt öfter zum Telefon oder zu Whatsapp greifen. In meinem Viertel überlegen wir uns, wie wir ältere Menschen mit dem Notwendigsten versorgen könnten. Wir sind dabei nicht die Einzigen: ähnliche Initiativen sprießen allerorten. Natürlich: in verschiedenen Zeitungsartikel oder Medienbeiträgen beklagen sich Menschen, dass sie nicht wüssten, was sie jetzt mit ihrer Zeit tun sollten. So schlimm würde es doch nicht werden, man sei ja schließlich verantwortungsvoll genug und habe die Begrüßungsrituale abgeschafft und überhaupt, man gehöre ja sowieso nicht zur Risikogruppe…

Natürlich: unverantwortliches und egoistisches Handeln wird sich in Krisensituationen nie ganz vermeiden lassen (das beste Beispiel dafür ist das sinnlose Hamstern von Klopapier, verstehe das, wer wolle), aber es entstehen auch Solidarität und Kreativität, Hilfsbereitschaft und die Fähigkeit, die plötzlich geschenkte freie Zeit auf bisher ungeahnte Weise zu füllen. Neben spontanen Nachbarschaftsgruppen und Angeboten, sich in angemessener Form um jene zu kümmern, die das Haus nicht mehr verlassen können, entstehen auch neue Formen

spontaner Gemeinsamkeit: etwa das gemeinsame Singen von Balkonen in italienischen Städten, das verständnisvolle Begrüßen auf der Strasse etc.

Es scheint, dass der durch die äußeren Umstände erzwungene Verzicht auf einen Alltag, der bisher fraglos erschien und den stillzulegen undenkbar erschien, plötzlich eben doch nicht nur vorstellbar und Realität ist, sondern uns erfindungsreich und sogar altruistisch macht. Gemeinschaft und sich um einander kümmern ist plötzlich nicht mehr ein Relikt einer längst verflogenen Zeit, sondern wieder Wirklichkeit. Es scheint, als habe sich eine Tür für bisher ungeahnte Möglichkeiten geöffnet, zu Dingen und Verhaltensweisen, die wir uns so nicht mehr zugetraut haben.

Natürlich: es ist unsicher, wie sich die Dinge in den kommenden Tagen und Wochen entwickeln, vor allem dann, wenn deutlich wird, dass zwei Wochen nicht ausreichen werden, um die Epidemie zu begrenzen und die getroffenen einschneidenden Maßnahmen noch länger dauern werden. Aber ein erster Schritt zu einem etwas stilleren, langsameren Leben scheint getan. Was würde geschehen, wenn so mancher daran Gefallen findet und sich die Frage stellt, ob es denn so wünschenswert wäre, zum alten, gehetzten Lebensstil zurückzukehren? Liegt hier vielleicht eine Möglichkeit verborgen für jene Transformation, derer wir ja - mit Blick auf die Klimakatastrophe - so dringend bedürfen? Die Luftqualität über weiten Teilen Chinas, aber auch in Norditalien, ist derzeit wie schon lange nicht. Und Zeit zum Lesen, zum Nachdenken, ja sogar zum Beten gäbe es jetzt auch wieder…

Wenn nicht die Maßnahmen zur Eindämmung des COVID-19 Virus in die Quere gekommen wären, dann hätte ich ja eigentlich über eine etwas ungewöhnliche, aber meines Erachtens sehr wichtige Form des Verzichts in der Fastenzeit gepredigt: den Verzicht, über alles eine Meinung haben zu müssen und sie, passend oder unpassend, auch äußern zu müssen. Ich hätte dazu jede Menge von Beispielen, von Fragen und - ach ja - auch eine Meinung (eine, so denke ich allerdings, gut unterbaute…).

Wie gesagt, der Virus kam mir in die Quere, aber das Eingangszitat zur Predigt, das ich mir bereits notiert hatte, passt hier als Abschluss meiner Überlegungen - und als Verbindung der beiden Themen - sehr gut. Es stammt von Jürgen Klopp, dem deutschen Trainer des FC Liverpool, der auf die Frage eines Journalisten in der letzten Woche geantwortet hatte: «Die Meinung eines Fußballtrainers ist bei ernsten Themen wie dem Coronavirus nicht wichtig. Bekannte Leute ohne Fachwissen wie ich sollten nicht darüber sprechen.»